

EINGEGANGEN

30. Okt. 2013

**Stadt Kleve**

Fachbereich Planen und Bauen  
Landwehr 4-6  
D - 47533 Kleve

**Anmerkungen zum Bebauungsplan Nr. 1-279-1**

Sehr geehrte Frau Rohwer, sehr geehrter Herr Posdena,

hiermit möchte ich von der Möglichkeit Gebrauch machen meine Meinung zum Bebauungsplan Nr. 1-279-1 der Stadt Kleve zu äußern.

Ich bin Bürgerin der Stadt Kleve. Mein Wohnhaus befindet sich angrenzend an den süd-östlichen Flächenbereich des Bebauungsplanes Nr. 1-279-1.

Ich bin Studentin im 5. Semester der Hochschule Rhein-Waal im Fach *Environment and Energy*.

Wie ich der Begründung zum Bebauungsplan Nr. 1-279-1 entnehmen kann verfolgt der Bebauungsplanentwurf unter anderem folgende Ziele:

- Verbesserung des Zugangs zum Spoykanal. Diesem wird neben der Funktion als innerstädtischem Qualitätselement für Bewohner und Besucher eine Funktion als "Verbindungsfläche besonderer Bedeutung" als Bestandteil des Biotopverbundes zugesprochen (Vorprüfung zum Umweltbericht, S.11).
- Symbolische Markierung der ehemaligen historischen Stadtbefestigung
- Schaffung einer innerstädtischen Grünfläche, sowie Parkanlage mit Naherholungsqualität
- Anziehungspunkt mit Impulswirkung über die Stadtgrenzen hinaus entwickeln
- Durch die Vorbereitung einer qualitätvolle Gestaltung Anreize für Sanierungstätigkeiten erhöhen
- Unterirdische Verlegung des ruhenden Verkehrs
- Mindestmaß an Einheitlichkeit mit vorhandener Baustruktur schaffen
- Herstellung von Wegeverbindungen zur Hochschule Rhein-Waal. "Fuß- und Radwege zu beiden Seiten des Spoykanals sollen eine gute Erreichbarkeit gewährleisten, aber auch zum „Flanieren“ einladen."
- Kultureller und sozialer Austausch soll begünstigt werden

Dabei wird gezielt den städtebaulichen Zielsetzungen der Stadt Kleve durch das Stadtentwicklungskonzept vom 20. Mai 2009 Rechnung getragen, der den Bereich des Minoritenplatzes als "Schlüsselstelle der Stadtentwicklung" bezeichnet. Eine hohe Verdichtung der baulichen Nutzung für den innerstädtischen Bereich sind als Ziel genannt, ebenso einen

impulsstarken Standort für Handel- und Dienstleistungsunternehmen sowie für gastronomische/kulturelle Einrichtungen zu entwickeln. Konzepte wie "Von Innen nach Außen entwickeln" und "Grün- und Freiräume vernetzen" sind dabei deutlich als moderne, nachhaltige Stadtentwicklungskonzepte zu identifizieren.

Darüber freue ich mich als angehende Fachfrau für Umwelt-, Klima- und Energiebelange natürlich sehr. Ich bin mit ihnen einer Meinung, dass eine sinnvolle Gestaltung des Bereiches Minoritenplatz von besonderer Bedeutung für die Stadt Kleve ist. Ich sehe die große Chance Kleve im Kontext der derzeitigen Gesamtentwicklung zu einer historisch gewachsenen kulturträchtigen Kreisstadt mit **überregionalem** Attraktivitätspotenzial wachsen zu lassen.

Die Grundsteine dafür sind gelegt. Es gedeiht eine moderne internationale Hochschule, die ihre Schwerpunkte eindeutig auf Nachhaltigkeit und praktische naturwissenschaftliche Innovationen setzt. Euregio-geförderte Großprojekte sind bereits in vollem Umfang in meinem persönlichen Umfeld aktiv und weitere in stetiger Entwicklung. In Kombination mit den kulturhistorischen Werten Kleves als grenznahem Kriegsschauplatz und Wiege großer international anerkannter Künstler wie es Barend Cornelis Koekkoek und Joseph Beuys waren, sollten wir Kleves Position verstärkt aufwerten und gezielt zur Geltung bringen.

Ich finde es unerlässlich an dem neu zu entwickelnden Platz (Bebauungsplan Nr. 1-279-1) ein kulturelles Zentrum entstehen zu lassen. Die Stadt Kleve sollte **sich präsentieren mit innovativen angewandten Ideen, mit Naherholungsqualität** (Kleve war in der Vergangenheit ein Luftkurort!) und **mit Bildung**.

Dabei sehe ich ihre Ziele, die sie anhand des Bebauungsplanes Nr 1-279-1 verwirklichen möchten als sinnvollen Beitrag. In vielen Belangen bin ich mit ihnen einer Meinung. Meine Vision ist es nicht, den Platz in einen grünen Park zu verwandeln, auch wenn der Gedanke im ersten Augenblick durchaus reizvoll erscheinen mag. Vielmehr habe ich mich im Studium mit nachhaltiger Stadtentwicklung beschäftigt und sehe den starken Nutzen und die Effektivität einer dem Bauumfeld angemessenen verdichteten Bebauung. Jedoch halte ich es für außerordentlich wichtig, den von ihnen genannten Zielen Naherholungsqualität innerstädtischer Grünflächen, "flanierbar" Wegeverbindungen und Zugänglichkeit zu grünen Straßen und Organen der Stadt mit ausreichender Dringlichkeit auch im Rahmen eines Bebauungsplanes zu berücksichtigen.

Wie sie in der Begründung zum Bebauungsplan Nr. 1-279-1 schreiben, kann das Städtebaurecht nicht notwendige Bemühungen der Gebäudeeigentümer ersetzen, attraktive Gebäude- und Flächenangebote zu entwickeln, die "mit der Zeit" gehen. Den Ausdruck "mit der Zeit" zu gehen sehe ich zweifelsfrei als Synonym für nachhaltige Entwicklung. Nachhaltig im Sinne von Ökonomie, Ökologie und sozialgesellschaftlichen Interessen.

Ich habe den Eindruck neben den zukünftigen Bemühungen der Gebäudeeigentümer und des Stadtrates haben sie die Möglichkeit folgende Aspekte besser zur Geltung zu bringen:

- Wie er auf dem Bebauungsplan Nr. 1-279-1 dargestellt ist, sehe ich den **westlichen Uferraum zum Spoykanal als zu schmal** an. Als zum "flanieren" einladende Wegeverbindung die eventuell auch noch eine Vernetzung im Sinne des Biotopverbundes darstellt empfinde ich die angestrebte Breite als deutlich zu gering.
- Ferner bedrückt mich die Visualisierung der "Gebäudeschluch" zwischen nördlicher Kante Los 2 in Richtung Wallgrabenanlage und dem Mischgebiet an der Hafenstraße, die sie als klar ablesbare, geschlossene städtebauliche Begrenzung präsentieren. Das Ziel, die historische Stadtbefestigung zu markieren sehe ich als erreicht und auch als wohlüberlegt, doch wage ich zu behaupten, dass **das Ergebnis wider das Ziel "Anziehungspunkt mit Impulswirkung über die Stadtgrenzen hinaus entwickeln" ausfallen würde, eben aufgrund der entstehenden Enge**. Ich habe mich mehrfach an den Ort begeben, der wie Anfangs beschrieben in meiner nahen Nachbarschaft zu finden ist. Die entstehende

Grünfläche, die sogenannte **Wallgrabenanlage** ist **zu schmal** und besonders im Rahmen eines zu einer Seite zur Dreigeschössigkeit ausgewiesenen Flächenareals **von Licht und Luft abgeschnitten**.

Hier sehe ich die Gefahr, die ich bereits in einem vorangegangenen Textabschnitt angesprochen habe. Unterschätzen sie nicht umweltrelevante Flächen! Sie ebnen oder blockieren *mithilfe* des Bebauungsplans nachhaltige, zukunftsfähige Stadtentwicklung! Sie sollten ihr Machtpotenzial nicht in den Schatten eines zukünftigen Bauherren stellen. Sie schaffen die Basis. Sorgen sie dafür, dass Möglichkeiten und Raum bleiben für Luft und Kultur. Zwängen sie sich, mich und alle Klever Bürger und Gäste nicht in ein zu enges Korsett, das im positiven Fall für einige Jahrhunderte erhalten bleibt. Lassen und schaffen sie Freiraum!

In diesem Zusammenhang möchte ich noch Bezug nehmen zu Äußerungen innerhalb der Vorprüfung zum Umweltbericht, denen zur Folge durch Maßnahmen innerhalb des neuen Bebauungsplanvorhabens Nr. 1-279-1 keine nennenswerten Verschlechterungen gegenüber dem aktuell rechtsgültigen Bebauungsplan Nr. 1-212-0 zu erwarten sind. Diese Aussagen werden getroffen bezüglich Neuversiegelung, sprich Schutzgut Boden sowie Klima/Luft und Biotopsdegradierung. "Historisch ist der Bereich des Spoykanals immer versiegelt gewesen", ist einer der herangezogenen Argumente, die zur endgültigen Schlussfolgerung führen, dass der zu erwartende Eingriff durch den Bebauungsplan Nr. 1-279-1 aus naturschutzfachlicher Sicht als unerheblich eingestuft werden kann.

Im Wissen über Umweltrecht und Ökonomie ist mir das Ergebnis der Einschätzung und der daraus resultierende Rahmen des Bebauungsplans verständlich.

**Allerdings möchte ich die Frage aufkommen lassen, ob nicht auch eine Verbesserung der Situation denkbar wäre.** Geht es tatsächlich nur darum Zustände nicht zu verschlechtern? Liegt es nicht an uns Menschen mit der Fähigkeit von Kreativität, abstraktem Vorstellungsvermögen und dem Willen zu einer besseren Zukunft für uns und unsere Kinder neue Ideen und Werte auf den Weg zu bringen? Möglichkeiten zu ergreifen und teilzuhaben an der Gestaltung einer besseren Zukunft?

Spätestens seit der Veröffentlichung des Club of Rome im Jahr 1972 mit dem Titel "The Limits of Growth" wird in der breiten Öffentlichkeit über anthropogene Klima- und Umweltveränderungen debattiert, über deren Existenz und eventuelle Auswirkungen. Es gibt Klimaschutzpläne auf globaler, internationaler, nationaler, regionaler und sogar auf **kommunaler** Ebene. Auch die Stadt Kleve arbeitet an einem Klimaschutzplan. Das größte Manko, welches meine Kommilitonen und ich im Laufe der vergangenen Semester erkannt haben liegt jedoch in der Durchdringung des Systemgedankens bis in die Köpfe jedes Einzelnen von uns. Direkte rechtliche Regularien in Form von Grenzwerten und Mindeststandards sowie indirekte Maßnahmen wie Subventionen und Erleichterungen hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung im Bereich Umwelt, Energiegewinnung und -verbrauch reichen nicht aus zeitnah und effektiv Veränderungen einzuleiten. Jeder Einzelne, auch sie und ich, treffen jeden Tag vielfältige Entscheidungen mit denen wir unsere Zukunft direkt und nachhaltig beeinflussen.

In diesem Sinne bitte ich sie den Bebauungsplan Nr. 1-279-1 erneut zu überdenken.

Ich wünsche mir, dass sie sich **Zeit nehmen** verschiedene Argumente noch einmal Revue passieren zu lassen. Denken sie darüber nach, inwieweit sie durch ihre beruflichen Möglichkeiten die Chance haben sich für eine nachhaltige Entwicklung in ihrem direkten Umfeld Kleve einzusetzen.

Sperren sie den Weg für eine unsoziale, unökologische städtebauliche Veränderung. Schaffen sie Raum für innovative Gedanken und Ideen, die von städtischer Seite unterstützt und gefördert und von modernen, visionären Investoren und Geschäftsleuten umgesetzt werden können. Die Zukunft fängt jetzt und hier an.

Des Weiteren fehlt mir eine realitätsnahe Bewertung einer steigenden Tendenz zum Internethandel. Die Funktion, welche Städte in der Vergangenheit ausgeführt haben ist und bleibt in Veränderung. Der Wert der Innenstädte findet sich verstärkt im soziokulturellen Austausch. Hört man sich um aus welchen Gründen "Gäste" in ihrer Freizeit in die Klever Innenstadt strömen, so bekommt man am häufigsten die Antwort man sei zum "spazieren, bummeln, flanieren" da, um Menschen zu sehen und einen "leckeren Kaffee" zu trinken. Der Wert des Austausches und der kulturellen Erlebbarkeit wird durch den äußeren Druck der Energieknappheit und einem zu erwartenden Wandel persönlichen Konsumverhaltens noch mehr steigen. Ich glaube nicht, dass man ein allzu großer Visionär sein muss um diese Entwicklung vor auszusehen. Unsere Gesellschaft wird sich zunehmend auf die Befriedigung einfacher Bedürfnisse konzentrieren, je teurer Energie, Ressourcen und Nahrungsmittel werden. Wir werden Entspannung in unserem direkten intakten Wohnumfeld suchen mit Menschen unseres Vertrauens, anstatt in politischen und ökologischen Kriesengebieten kurzfristige Urlaubsbefriedigung zu finden. Vor diesem Hintergrund erscheint es mir **mehr als fragwürdig ein cirka 19.000 m<sup>2</sup> großes Areal als Geschäfts- und Einzelhandelsfläche auszuweisen.**

Vielen Dank für die Möglichkeit zur konstruktiven Kritik.

Ich wünsche ihnen viel Erfolg bei ihrer Arbeit und uns allen eine schöne Zukunft für Kleve.

Mit freundlichen Grüßen,